

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

## Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Sowjetzone

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1960) : Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Sowjetzone, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 4, pp. 218-224

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132952>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

auf die branchenfremde Absatzpolitik der US-Hersteller und auf die Erstarrung des amerikanischen Marktes in technisch z. T. überholten und in der Formgebung unmodernen Modellen zurückzuführen. Im übrigen sind inzwischen die Auswirkungen der us-amerikanischen Recession 1958 weitgehend überwunden. Die Umsatzziffern der amerikanischen Schreibmaschinenindustrie sind 1959 stark angestiegen. Kennzeichnenderweise hatten insbesondere USA-Kleinschreibmaschinen ein äußerst vielversprechendes Jahr. Smith-Corona Marchant berichtet, daß November und Dezember 1959 die Höchststandsmonate in der Entwicklung auf ihrem Sektor waren. Man nimmt sogar an, daß dieses Geschäft sich genügend erholte, um einen neuen Zwölfmonatshöchststand zu erreichen.

Außerdem hat die amerikanische Schreibmaschinenindustrie inzwischen eine Anzahl neuer oder grundlegend verbesserter Erzeugnisse und Modelle herausgebracht, so daß auch für die Zukunft mit einer günstigen Entwicklung gerechnet werden kann. Man ist also keinesfalls auf protektionistische Maßnahmen angewiesen.

Agrar: Dt. - 1958

## Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Sowjetzone

Von unserem Berliner Korrespondenten

Vom 10.—13. 12. 1959 tagte das VII. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten stand nur ein einziger Punkt auf der Tagesordnung: Die Schwierigkeiten auf dem Agrarsektor. Mehr noch als auf dem VII. Plenum zeigen sich die Schwierigkeiten, die „der Aufbau des Sozialismus auf dem Land bereitet“ in den Reden der führenden Funktionäre auf den Bezirksleitungssitzungen. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch begann in Mitteldeutschland die Bodenreform nach sowjetischem Vorbild. Der Bauer Mitteldeutschlands wurde aus der Kriegswirtschaft direkt in die von Moskau gelenkte Plan- und Zwangswirtschaft mit Anbauplänen und Ablieferungssoll eingegliedert.

### WACHSENDER NAHRUNGSRaum

Die sowjetische Besatzungszone umfaßt 10,8 Mill. ha mit gegenwärtig etwas mehr als 17 Mill. Einwohnern. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 161 Einwohnern je 100 ha gegenüber 220 Einwohnern in der Bundesrepublik. Insgesamt stehen zur Erzeugung von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung der Sowjetzone je 100 Einwohner 37 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung. Das sind zwar rd. 33% mehr als in der Bundesrepublik Deutschland, aber dennoch reicht diese Fläche zu einer zufriedenstellenden Versorgung der Bevölkerung nicht aus.

Dies ist um so erstaunlicher, wenn man die Entwicklung in der Sowjetzone und im Bundesgebiet verfolgt. Das Gebiet in der Sowjetzone ist in dem besagten Zeitraum völlig gleich geblieben. Die Bevölkerung hat durch Wanderungsbewegungen von 18,2 Mill.

Es wäre darüber hinaus auch im Hinblick auf die Zahlungsbilanzsituation grundsätzlich zu begrüßen, wenn man in den USA nicht zu protektionistischen Mitteln Zuflucht nehmen würde. Das gilt insbesondere in einer Zeit, in der die beiden Wirtschaftsräume Nordamerika und Westeuropa sich um eine enge handelspolitische Zusammenarbeit bemühen. Zur Überwindung der Zahlungsbilanz-Schwierigkeiten sollte man sich daher der von John J. McCloy, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Chase Manhattan Bank, empfohlenen Mittel bedienen:

Intensivierung der Exporte;

Beschränkung der Steuererleichterungen für Investitionen im Ausland auf Kapitalanlagen in Entwicklungsländern;

Aufrechterhaltung der Bemühungen um den Ausgleich des Staatshaushaltes;

Fortsetzung der Politik des „knappen Geldes“;

Festsetzung des Zinsfußes auf hohem Niveau wie bisher, um den Zinsfluß von Kapital zu fördern.

Auf keinen Fall sollte die Lösung in einer Rückkehr zum Protektionismus liegen.

im Jahre 1954 auf 17,3 Mill. Ende 1958 abgenommen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche hat sich nur unwesentlich um 0,1 Mill. ha durch Bautätigkeit und dergleichen verringert. Demgegenüber ist die Gesamtfläche der Bundesrepublik durch Rückgliederung des

Fläche und Bevölkerung der Bundesrepublik und Sowjetzone

Position	Einheit	Sowjetzone <sup>1)</sup>		Bundesrep. <sup>2)</sup>	
		1954	1958	1954	1958
Gesamtfläche	Mill. ha	10,8	10,8	24,5	24,8
davon:					
landwirtschaftl. Nutzfläche (LN)	Mill. ha	6,5	6,4	14,3	13,3
Bevölkerung	Mill. Einwohner	18,2	17,3	51,8	54,4
Bevölkerungsdichte	Einw. je 100 ha Gesamtfläche	170	161	211	220
Nahrungsraum	ha LN je 100 Einw.	35	37	28	25

<sup>1)</sup> Einschl. Berlin-Ost. <sup>2)</sup> Einschl. Berlin-West.

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1958. Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1959.

Saarlandes von 24,5 Mill. ha auf 24,8 Mill. ha gestiegen. Die Bevölkerung ist durch Wanderungsbewegung und Saarbevölkerung auf 54,4 Mill. gestiegen. Die starke Bautätigkeit sowohl auf dem Wohnungssektor als auch im Straßenbau sowie die Landnahme für andere Zwecke der öffentlichen Hand bewirkten eine Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche um 1 Mill. ha. Auf Grund dieser verschiedenartigen Entwicklung hat die landwirtschaftliche Nutzfläche je 100 Einwohner in der Sowjetzone zugenommen, in der Bundesrepublik dagegen abgenommen. Die Entwicklung der Geburtenüberschüsse läßt darauf schließen, daß diese Entwicklung auch weiterhin anhalten wird.

In der Sowjetzone erreichte der Geburtenüberschuss im Jahre 1951 mit 5,5 je 1000 Einwohner einen Nachkriegshöchststand. Er sank bis auf 2,9 im Jahre 1958 ab, wobei bemerkt werden muß, daß 1958 gegenüber 1957 bereits wieder eine geringe Zunahme zu verzeichnen war. In der Bundesrepublik betrug der Nachkriegshöchststand des Geburtenüberschusses 6,7 je 1000 Einwohner im Jahre 1959. Er erreichte mit 4,6 im Jahre 1953 einen Tiefstand und erholte sich bis 1958 wieder auf 5,6. Ungeachtet der innerdeutschen Wanderungsbewegungen wird vermutlich die Bevölkerung der Bundesrepublik in einem schnelleren Tempo wachsen.

Das Kulturartenverhältnis in der Sowjetzone weist im Vergleich zu den anderen deutschen Gebietsteilen keine Besonderheiten auf. Rd. 60 % der Gesamtfläche werden nach wie vor landwirtschaftlich genutzt, davon 48 % als Ackerland. Etwa 1/4 der Gesamtfläche entfällt auf Forsten.

Das Kulturartenverhältnis in der Sowjetzone

Kulturart	1955		1958	
	Mill. ha	in %	Mill. ha	in %
Ackerland	5,2	48	5,2	48
Grünland	1,3	12	1,2	11
Landw. Nutzfläche	6,5	60	6,4	59
Forsten	3,0	28	3,0	28
sonstige Flächen 1)	1,3	12	1,4	13
insgesamt	10,8	100	10,8	100

1) Ud- und Unland, Moore, Gewässer, Wege und Straßen, Gebäudeflächen und dergleichen.

In Friedenszeiten wurden die landwirtschaftlichen Nutzflächen im Gebiet der heutigen Sowjetzone intensiv genutzt, obwohl die Böden hierfür nicht besonders geeignet sind. Dies geht daraus hervor, daß in Mitteldeutschland die Roggenanbaufläche die des anspruchsvolleren Weizens in der Vorkriegszeit um 100 % übertraf und heute nahezu auf das Dreifache angestiegen ist. Bemerkenswert ist im Gebiet der Sowjetzone die ungewöhnlich große Fläche, die mit Öl- und

Faserpflanzen bestellt ist (1958 rd. 180 000 ha, d. h. ca. 4 % der gesamten Ackerfläche), ein typisches Zeichen für den noch immer bestehenden Fettmangel in der Sowjetzone.

#### WANDLUNG DER AGRARSTRUKTUR

Unter dem politischen System der Zone hat sich die mitteldeutsche Agrarstruktur wesentlich verändert. Die Sozialisierung der Landwirtschaft begann im Jahre 1945 mit der Vernichtung des Großgrundbesitzes. Damals wurden alle Höfe über 100 ha Betriebsfläche entschädigungslos enteignet. Die Güter wurden zerschlagen und Neusiedlern übergeben, die im Durchschnitt Stellen von 8—10 ha erhielten, oder sie gingen als „volkseigene Güter“ in staatlichen Besitz über. Im Jahre 1952 begann man mit der Schaffung eines neuen, diesmal aber sozialistischen Großgrundbesitzes, indem zur Gründung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) aufgerufen wurde. Zum Jahresende 1959 gab es in der Sowjetzone insgesamt 10 465 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, die etwa 45,0 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche bewirtschafteten. Der zerschlagene Großgrundbesitz aus der Vorkriegszeit bleibt an Zahl und Fläche hinter diesem neuen, staatlich gelenkten Großgrundbesitz weit zurück.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Privatbetriebe an der gesamten Betriebszahl hat von 1951, d. h. nach Abschluß der Bodenreform, von rd. 96 % auf rd. 56 % Ende 1958 abgenommen. Wurden im Jahre 1950 noch 94 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von Einzelbauern bewirtschaftet, so waren es 1958 noch 62 %. Im Jahre 1959 soll dieser Anteil bisher unbestätigten Meldungen zufolge auf rd. 52 % gesunken sein. Von den restlichen 48 % Betrieben entfallen allein 40 % auf die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und der Rest auf die volkseigenen Güter und sonstigen volkseigenen und öffentlichen landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Entwicklung der Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft

Art bzw. Größe der Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche	Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe								Landwirtschaftliche Nutzfläche					
	in 1000				in %				in Mill. ha				in %	
	1939	1950	1955	1958	1939	1950	1955	1958	1939	1950	1955	1958	1939	1958
<b>Privatbetriebe:</b>														
unter 1 ha 1)	117,4	237,7	305,3	228,6	20	27	34	28	0,1	0,4	0,5	0,5	2	8
1 bis unter 5 ha	201,0	198,7	167,5	150,6	34	22	19	18	0,4	0,5	0,5	0,4	6	6
5 bis unter 20 ha	188,4	371,6	280,5	230,8	32	42	32	29	1,8	3,6	2,9	2,3	28	36
20 bis unter 50 ha	67,6	43,3	26,2	20,0	12	5	3	3	1,5	1,3	0,8	0,6	24	9
über 50 ha	14,2	4,3	1,3	0,9	2				2,5	0,3	0,1	0,1	40	2
Privatbetriebe zusammen	588,6	855,6	780,9	630,9	100	96	88	78	6,3	6,1	4,8	3,9	100	61
<b>Sozialisierte Betriebe:</b>														
Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften 2)	—	—	5,9	7,9	—	—	12	2	—	—	1,1	1,8	—	28
Sonstige volkseigenen Betriebe	—	32,0	15,8	14,3	—	4			2	—	0,2	0,3	0,2	—
Volkseigene Güter	—	0,6	0,5	0,7	—		—	—		—	0,2	0,3	0,4	—
Sozialisierte Betriebe zusammen	—	32,6	109,0 2)	176,6 2)	—	4	12 2)	22 2)	—	0,4	1,7 2)	2,5 2)	—	39 2)
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	588,6	888,2	889,9	807,5	100	100	100	100	6,3	6,5	6,5	6,4	100	100

1) Einschließlich Erwerbsgartenbaubetriebe. 2) Stand am 15. Juni. Diese Zahlen korrespondieren daher nicht mit denen der Tabelle 7. Die Neugründungen von LPG konzentrieren sich besonders auf die Zeit nach der Ernte. Die große Diskrepanz zwischen den offiziellen Angaben vom Juni und Dezember 1958 läßt vermuten, daß gelegentlich mehrere kleinere LPG gemeinsam bewirtschaftet werden und deshalb statistisch nur als ein Betrieb in Erscheinung treten. 3) Einschließlich des sogenannten individuellen Besitzes der LPG-Mitglieder (in den Privatbetrieben aber nicht enthalten; in der Mehrzahl der Fälle dürfte es sich nur um die alten Hofstellen handeln) und kirchlicher Betriebe.

Quelle: Statistisches Handbuch von Deutschland 1928—1944, München 1949, S. 72 ff. Statistisches Jahrbuch der DDR 1958, S. 417 ff.

## MTS ALS AGRARPOLITISCHES MITTEL

Das agrarpolitische Ziel der Sozialisierung der Landwirtschaft ist von Anfang an konsequent verfolgt worden. Als besonders wirksames Hilfsmittel wurden im Zusammenhang mit der Zerschlagung der Großbetriebe Maschinen-Ausleih-Stationen (MAS) geschaffen und ihnen die Maschinen und Geräte der Großbetriebe übergeben. Insgesamt waren dies rd. 7 000 Schlepper und 100 000 andere Maschinen und Geräte. Die MAS unterstanden den aus den Raiffeisengenossenschaften über die „Bäuerlichen Handelsgenossenschaften“ (BHG) hervorgegangenen „Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe“ (VdgB). Die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe besaßen außerdem das Recht, die Schlepper der Altbauern — insgesamt etwa 23 000 — gegen Entrichtung einer Mietgebühr nach eigenem Gutdünken selbständig einzusetzen. Diese Maschinen-Ausleih-Stationen trugen noch den Charakter rein bäuerlicher Maschinen-Genossenschaften. Daraus erklärt sich, daß die Maschinen nur ungern in Nachbardörfer ausgeliehen wurden.

### Entwicklung des Maschinenbestandes der MTS (in Stück)

MTS-Betriebe bzw. Maschinenart	1950	1954	1957	1958
MTS	514	605	597	600
Spezialwerkstätten	79	33	27	25
Reparaturwerke	—	4	4	4
Schlepper <sup>1)</sup>	11 668	33 988	41 121	43 491
Lastkraftwagen	675	2 225	3 259	3 607
LKW-Anhänger	—	—	—	—
aller Art	2 898	10 865	16 865	20 356
Pflüge <sup>2)</sup>	10 654	24 092	27 705	29 527
Düngerstreuer/ Mineraldünger	—	5 264	12 168	13 538
Drillmaschinen	820	7 420	10 099	1 192
Kartoffellegemaschinen	—	2 715	4 917	4 984
Kartoffelroder	989	6 610	8 929	10 825
davon:	—	—	—	—
Vollerntemaschinen	—	53	1 641	2 288
Rübenroder	434	2 308	3 578	4 365
davon:	—	—	—	—
Vollerntemaschinen	—	166	479	1 290
Mähbinder	4 957	14 628	14 645	14 782
Mähdrescher	—	1 154	3 702	4 078
Räum- und Sammelpressen	—	1 326	4 869	5 557
Dreschmaschinen	7 072	9 009	8 919	9 098

<sup>1)</sup> Umgerechnet auf 30 PS-Einheiten. <sup>2)</sup> Ohne Schäl- und Spezialpflüge.

Quelle: Vierteljahreshefte für Statistik der DDR, Heft 2, 1959.  
Die Form der Maschinen-Ausleih-Stationen behielt man jedoch nicht lange bei. Bereits 1948 wurden die bestehenden 4 000 Maschinen-Ausleih-Stationen zusammgelegt. Es entstanden rd. 500 neue, große Maschinen-Ausleih-Stationen, die sukzessive dem Einfluß der Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe entzogen und in Volkseigentum überführt wurden. Im Jahre 1952 wurden die Maschinen-Ausleih-Stationen in Maschinen- und Traktoren-Stationen (MTS) umbenannt. Die Regierung der Sowjetzone hat seit 1950 erhebliche Geldmittel in den MTS investiert. Während die ursprünglichen Maschinen-Ausleih-Stationen noch provisorisch in alten Gutsgebäuden untergebracht wurden, erhielten die neuen Stationen nach und nach eigene neue Gebäude. Diese konnten jedoch nur allmählich erstellt werden, so daß ein Großteil der Maschinen unter freiem Himmel abgestellt war und zum Teil auch noch heute ist. Der Maschinenbestand der MTS wurde laufend, und zwar überwiegend aus sowjetzonaler Produktion vergrößert.

## Auslieferung von landwirtschaftlichen Maschinen (in Stück)

Maschinenart	1955	1956	1957	1958
Schlepperpflüge	3 255	4 035	3 421	2 994
Schlepper-, Drill- u. Sämaschinen	2 055	2 783	1 677	2 466
Mähdrescher	1 048	1 297	410	435
Dreschmaschinen	1 575	1 917	1 336	—
Kartoffelvollerntemaschinen	153	819	746	705
Rübenvollerntemaschinen	90	4	261	1 002

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 1, 1959.

Trotzdem können bei weitem nicht alle Arbeitsanforderungen durch diese Stationen erledigt werden. Im Jahre 1955 wurden etwa 35 % aller Feldarbeiten durch die Maschinen-Traktoren-Stationen ausgeführt; bis 1960/61 sollen es bereits über 80 % sein.

Aus diesem Sachverhalt läßt sich deutlich das Bestreben ableiten, die Maschinen-Traktoren-Stationen als agrarpolitisches Instrument einzusetzen. Die Maschinen-Traktoren-Stationen waren gehalten, in erster Linie die Arbeitsbedürfnisse der staatseigenen Güter und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu befriedigen. Erst wenn diese erfüllt waren, durften sie auch in den Betrieben der freien Einzelbauern eingesetzt werden. Bei dem raschen Wachsen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, auf die an späterer Stelle noch näher eingegangen werden soll, wurden damit praktisch die freien Landwirte von der Benutzung der Maschinen ausgeschlossen. Darüber hinaus waren und sind die Tarife für die Lohnarbeiten so gestaffelt, daß die kleinen Betriebe, d. h. die freien Bauern, effektiv höhere Sätze je ha bearbeiteter Fläche zu entrichten haben als die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. In den Vierteljahreshäften zur Statistik der Deutschen Demokratischen Republik ist im Heft 2/1959 eine Gegenüberstellung der Tarife für Lohnarbeiten mit Landmaschinen in der Sowjetzone und in der Bundesrepublik zu finden. Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, daß Einzelbauern mit mehr als 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche praktisch durchweg einen doppelt so hohen Satz wie die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu zahlen haben.

### Tarife für Lohnarbeiter mit Landmaschinen 1958 (in DM <sup>1)</sup> je ha)

Arbeitsart	Sowjetische Besatzungszone			Bundesrepublik Deutschland
	LPG	Einzelbauern		
		bis zu 10 ha LN	über 10 ha LN	alle Größenkl.
Mähdrusch	12+4 <sup>2)</sup>	16+5 <sup>2)</sup>	18+6 <sup>2)</sup>	144
Rübenroden mit Vollerntemaschinen	16	20	36	160
Pflügen ohne Unter- grundlockerung	23	27	30	48—72 <sup>3)</sup>
Stoppelsturz (Schälen)	8	9	16	28—36 <sup>3)</sup>
Drillen u. Eggen der Saat	7,7	9	13	16—24 <sup>3)</sup>
Mineral- düngerstreuen	6	8	12	16—24 <sup>3)</sup>
Kultivieren (Grubbern)	7	9	10	20—24 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> 1 DM Ost = 1 DM West. <sup>2)</sup> Zusätzlich je Tonne ausgedroschenen Getreides. <sup>3)</sup> Je nach Größe der zu bearbeitenden Fläche und Länge der Anfahrtswege.

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 2, 1959.

Dabei ist in der Übersicht bei Mähdrusch optisch außerordentlich geschickt verfahren worden, indem eine Grundgebühr plus ein Zuschlag je ha gedroschenen

Getreides angegeben wird. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 25 Doppelzentnern Getreide im Jahre 1958 beträgt der Zuschlag mithin DM 10,— bis DM 15,—. Diese Tarifsätze sind außerordentlich niedrig. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß nach offiziellen Angaben die Selbstkosten der Maschinen-Traktoren-Stationen durch die von den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Einzelbauern zu zahlenden Entgelte nicht gedeckt werden. Die effektiven Kosten der Maschinen-Traktoren-Stationen werden offiziell nicht ausgewiesen, dürften aber sicherlich denen des Bundesgebietes gleichkommen (im allgemeinen entspricht das Lohnniveau der Sowjetzone dem des Bundesgebietes). Über die Kosten der Betriebsmittel bestehen bei uns auch nur unklare Vorstellungen, weil es in der Sowjetzone für Benzin, Dieselöl u. dgl. gespaltene Preise (für staatliche und private Zwecke) gibt. Dessen ungeachtet lassen die oben angeführten Tarife für die Maschinen-Traktoren-Stationen gewisse marktwirtschaftliche Züge erkennen, indem die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, d. h. die Großbetriebe, infolge ihrer größeren Flächen und meist kürzeren Anfahrtswege, tariflich besser gestellt sind. Genau so verfahren auch unsere rein privatwirtschaftlichen Lohnunternehmen im Landmaschinensektor, was jedoch aus der Sicht der Sowjetzone eine eindeutige Benachteiligung der Kleinbauern darstellt. Die in der Tabelle wiedergegebenen Sätze für die Lohnunternehmen der Bundesrepublik sind aus der sowjetzonalen Veröffentlichung übernommen worden. Sie dürften im großen und ganzen richtig sein, wenngleich hier und dort bewußt Höchstsätze eingesetzt wurden.

Bei dem akuten Arbeitskräftemangel auf Grund des ungesunden Bevölkerungsaufbaus in der Sowjetzone und den hohen Ablieferungsverpflichtungen der freien Bauern konnten mit Hilfe der Maschinen-Traktoren-Stationen die privaten landwirtschaftlichen Betriebe praktisch benachteiligt werden, ohne dies nach außen hin optisch eindeutig in Erscheinung treten zu lassen. Im Jahre 1959 wurde die Situation weiter verschärft, indem die MTS den bestehenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften unterstellt wurden.

Mit dieser Maßnahme hat die Regierung den inzwischen in der Praxis „aufgeweichten“ Zustand wiederhergestellt. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß Söhne freier Bauern in die Maschinen-Traktoren-Stationen als Schlepperfahrer und dergleichen eintraten und ihr Arbeitssoll im Akkord erledigten, um dann auf dem väterlichen Betrieb die Maschinen einsetzen zu können. Da die Privatbetriebe bekanntlich auch hinsichtlich der Ersatzteilbeschaffung für die noch wenigen vorhandenen Maschinen schlechter gestellt sind als die volkseigenen Güter und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, ist zuletzt auch infolge Überalterung eher mit Maschinenabgängen als mit einer Bestandszunahme zu rechnen. Aus diesem Sachverhalt läßt sich schließen, daß der in der Tabelle wiedergegebene Maschinenbestand der Maschinen-Traktoren-Stationen weitgehend den Gesamtbestand an Landmaschinen in der Sowjetzone umfaßt.

Bei der Bodenreform wurden bewußt kleine Siedlerstellen geschaffen, um die Neubauern, die sich überwiegend aus Landarbeitern, Landhandwerkern und einigen Industriearbeitern rekrutierten, für das System einzunehmen. Man wußte von vornherein, daß trotz aller Förderung das Gros dieser neuen Kleinbetriebe auf die Dauer nicht lebensfähig sein würde. Sobald dann die Schwierigkeiten deutlich zutage traten, bot man diesen Neubauern gewissermaßen als soziale Hilfeleistung die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften an. Um die psychologischen Hemmnisse zu umgehen, wurden Musterstatuten für drei verschiedene Typen aufgestellt. Laut dieser Statuten sind zu verstehen unter der Bezeichnung:

Typ I = ein landwirtschaftlicher Betrieb mit genossenschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung des von den Mitgliedern eingebrachten Ackerlandes, jedoch mit individueller Nutzung der übrigen land- und forstwirtschaftlichen Flächen und individuellem Eigentum an Vieh, Maschinen und Geräten. Teilweise besteht aber auch bei diesen Genossenschaften bereits genossenschaftliche Viehhaltung auf freiwilliger Basis.

Typ II = ein landwirtschaftlicher Betrieb mit genossenschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung des von den Mitgliedern eingebrachten Ackerlandes und genossenschaftlichem Eigentum an Zugtieren, Maschinen und Geräten, jedoch individueller Nutzung der übrigen land- und forstwirtschaftlichen Flächen und individuellem Eigentum an Zug- und Nutzvieh.

Typ III = ein landwirtschaftlicher Betrieb mit genossenschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung der von den Mitgliedern eingebrachten land- und forstwirtschaftlichen Flächen und genossenschaftlichem Eigentum an Zugtieren, Maschinen und Geräten, sowie an Zug- und Nutzvieh.

Jedes Genossenschaftsmitglied hat die Möglichkeit und das Recht, aus der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft auszusteigen. Ursprünglich war vorgesehen, daß bei einem Ausscheiden der eingebrachte Grund und Boden an das ehemalige Mitglied zurückgegeben wird. Heute besteht jedoch nur noch ein Anrecht auf Rückgabe einer gleichen Fläche irgendwo am Rande der jetzigen Produktionsgenossenschaft. Darüber hinaus ist jedoch die von der Regierung beschlossene Änderung der Statuten für alle landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften rechtsverbindlich. Damit können automatisch alle beim Eintritt eines Bauern in eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft gegebenen Zusagen jederzeit annulliert werden.

Von 1952 bis Ende 1959 stieg die Zahl der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften aller Typen von 1 906 auf 10 465 und ihre Mitgliederzahl von 37 000 auf 448 000. Daraus ist das Tempo zu ersehen, mit dem die Bildung von Produktionsgenossenschaften betrieben wird.

Nach Angaben des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen bestand Ende 1959 vollgenossenschaftliche Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in 360 Gemeinden. In 1 100 Gemeinden wurden 80 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche genossenschaftlich bewirtschaftet. Gliedert man die Mitglieder

der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften nach ihrer sozialen Herkunft auf, so zeigt sich, daß der Anteil der Landarbeiter von 1954—1959 von 47 % auf 34 % gesunken, der der Industriearbeiter aber von 1 % auf 9 % gestiegen ist. Der Anteil der Neubauern ist im gleichen Zeitraum von 35 auf 28 % gesunken, wohingegen der Prozentsatz der Altbauern von 12 auf 25 % anstieg. Der Rest entfällt auf sonstige „soziale“ Herkünfte.

#### Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften

Jahresende	Anzahl der Produktionsgenossenschaften				Zahl der Mitglieder in 1000	Anteil an d. landw. Nutzfläche der Sowjetzone in %
	Typ I	Typ II	Typ III	Insges.		
1952	1 649	91	166	1 906	37,0	3,3
1953	2 596	169	1 926	4 961	128,6	11,6
1954	1 917	143	3 060	5 120	158,3	14,3
1955	1 303	92	4 652	6 047	196,9	19,7
1956	944	77	5 260	6 281	219,6	23,2
1957	1 065	72	5 554	6 991	229,0	25,2
1958	3 175	93	6 369	9 637	352,9	37,0
1959	.	.	.	10 465	448,0	45,1

Nach vorübergehender Milderung der „Werbung“ für die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist im Zuge der Nichterfüllung des gesteckten Planzieles im Bereich der Landwirtschaft neuerdings wieder eine verschärfte Aktivität zu verzeichnen. Agitationsbrigaden erscheinen früh morgens in den Molkeereien, um die Einzelbauern, die zur Milchablieferung kommen, entsprechend zu bearbeiten. Darüber hinaus sind jetzt sogar die landwirtschaftlichen Nutztiere in die Agitation eingespannt worden. So beklagen sich beispielsweise die Kuh „Flora“ und das Schwein „Jolanthe“ öffentlich in den Tageszeitungen wegen schlechter Behandlung oder geringer Leistung über ihre Tierhalter. Den so öffentlich und namentlich gebrandmarkten Bauern bleibt praktisch nichts anderes übrig, als ihren Hof zu verlassen oder einer Produktionsgenossenschaft beizutreten. In vielen Fällen werden diese Bauern auch wieder wegen Wirtschaftsvergehens angeklagt und verurteilt, so daß ihren auf dem

Hof verbliebenen Familienangehörigen kein anderer Ausweg als der Eintritt in eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft bleibt.

#### LANDWIRTSCHAFTLICHE ERZEUGUNG

Die Bodenproduktion und auch die tierische Erzeugung sind seit 1950 bei einzelnen Produkten wesentlich gesteigert worden. Die Steigerung der Hektarerträge ist zum überwiegenden Teil auf eine verbesserte Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit mineralischen Düngemitteln zurückzuführen. Die Zufuhr von stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln hat mit 34,7 bzw. 28,6 kg Reinnährstoff je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche den Vorkriegsstand leicht überschritten. Die Zufuhr von Kali und Kalk lag schon 1950 weit über dem Vorkriegsstand und betrug im Wirtschaftsjahr 1957/58 76,4 kg Kali und rd. 116 kg Kalk (Reinnährstoff). Im Wirtschaftsjahr 1938/39 wurden demgegenüber der landwirtschaftlichen Nutzfläche nur 49 kg Kali und 78 kg Kalk je ha zugeführt. Sicherlich wären die Produktionssteigerungen wesentlich größer, wenn sie nicht durch die Auswirkungen der Sozialisierung beeinträchtigt worden wären. Die Erträge bei Getreide, Faserpflanzen und Zuckerrüben sowie bei Futter-Hackfrüchten und auf dem Grünland sind wesentlich gesteigert worden. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Sowjetzone andere Methoden der Ernteerhebung als im Bundesgebiet angewandt werden und die Ertragszahlen je ha deshalb nicht ohne weiteres miteinander zu vergleichen sind. Es ist vorgesehen, die Erträge je ha von 1958—1965 bei Ölfrüchten von 0,3 dz auf 15,8 dz, bei Feldfutterpflanzen von 61,9 auf 84,0 dz und bei Silo-Grünmais von 354,5 auf 660 dz zu steigern. Bei Zuckerrüben sollen die Hektarerträge bis 1965 auf 385 dz gesteigert werden. In der Bundesrepublik wurden 1958 395 dz Zuckerrüben je ha geerntet gegenüber nur rd. 313 dz in der Sowjetzone; bei Kartoffeln werden im Durchschnitt 220 dz je ha geerntet, in der Sowjetzone 150 bis 186 dz je ha; als Planziel für 1965 ist ein Hektarertrag von 245 dz vorgesehen.

#### Ernteerträge und Ernten im Durchschnitt der Jahre 1951/55 und 1958

Fruchtart	Erntefläche		Ernteertrag		Gesamternte (Reinertrag)	
	1951/55	1958	1951/55	1958	1951/55	1958
	in 1000 ha		in dz je ha		in 1000 t	
Getreide insges. (einschl. Körnermais)	2 648,8	2 507,6	23,5	25,2	6 223	6 313
darunter:						
Brotgetreide	1 653,0	1 533,8	22,7	24,3	3 755	3 731
Futtergetreide	997,0	973,8	24,5	26,5	2 447	2 582
Speisehülsenfrüchte insges.	39,8	22,8	12,5	11,8	50	27
Ölfrüchte ohne Samen der Faserpflanzen <sup>1)</sup>	152,6	148,2	11,3	9,3	172	137
Ölfrüchte einschl. Samen der Faserpflanzen	187,9	179,4	10,2	8,3	192	149
Faserpflanzen insges. (Rohstengel)	30,3 <sup>2)</sup>	31,3	26,6 <sup>2)</sup>	27,0	81 <sup>2)</sup>	84
Kartoffeln	834,1	769,3	160,3	149,5	13 372	11 498
Zuckerrüben	215,3	223,1	283,2	312,7	6 096	6 976
Futterhülsenfrüchte	90,0	60,2	12,6	11,3	114	68
Futterhackfrüchte	281,9 <sup>2)</sup>	237,9	397,9 <sup>2)</sup>	489,8	11 183 <sup>2)</sup>	11 652
Feldfutterpflanzen insges. (Heuertrag)	503,4 <sup>4)</sup>	668,9	56,5 <sup>4)</sup>	61,9	2 844 <sup>4)</sup>	4 140
darunter:						
Feldfutterpflanzen ohne Silo und Grünmais (Heuertrag)	—	483,4	—	53,9	—	2 606
Silo- und Grünmais (in Grünmasse)	2,1 <sup>5)</sup>	185,5	217,9 <sup>5)</sup>	354,5	46 <sup>5)</sup>	6 574
Wiesen (ein- und mehrschürige)	846,9 <sup>2)</sup>	832,1	42,7 <sup>2)</sup>	46,2	3 615 <sup>2)</sup>	3 841
Weiden		382,5		46,8		1 792
Zwischenfrüchte		681,6		143,4		9 773
Tabak	17,6 <sup>5)</sup>	4,5	12,0 <sup>5)</sup>	11,8	21 <sup>5)</sup>	5,3
Hopfen		1,0		10,1		1,0

<sup>1)</sup> Winterraps, Sommerraps und Mohn. <sup>2)</sup> 1953/55; <sup>3)</sup> 1951/53 und 1955; <sup>4)</sup> 1951/53; <sup>5)</sup> 1951/52.

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 1, 1958.

Leider ist es nicht möglich, die Hektarerträge in den volkseigenen Gütern und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften denen der Privatbetriebe gegenüberzustellen. In den amtlichen Statistiken findet sich lediglich eine Aufteilung der Gesamternteerträge auf die einzelnen Eigentumsformen. Dabei zeigt sich, daß die Privatbetriebe bei einzelnen Produkten einen höheren Anteil an der Gesamternte aufweisen als der sozialistische Sektor. Im großen und ganzen entspricht das Verhältnis etwa dem Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen, die die beiden Sektoren einnehmen.

#### Anteil der Eigentumsformen an den Ernten 1958

Agrarerzeugnisse	Volks-eigene Güter	Sonst. volks-eigene Betriebe	LPG	Private Betriebe
	in % der Gesamternte			
Getreide insges.	6,0	2,0	30,4	61,6
Olfrüchte ohne Samen d. Faserpfl.	10,8	1,7	39,5	48,1
Speisehülsenfrüchte	24,9	1,9	34,7	38,5
Futterhülsenfrüchte	17,4	2,4	53,2	26,0
Faserpflanzen Rohstengel	7,6	1,6	35,5	55,4
Kartoffeln insges.	4,6	1,1	25,3	69,0
Zuckerrüben (Fabrik)	6,9	0,9	33,6	56,6
Futterhackfrüchte (insges.)	3,5	0,9	20,5	75,1
Feldfutterpflanzen <sup>1)</sup>	7,5	2,1	37,3	53,1
Silo- und Grünmais <sup>2)</sup>	9,7	2,3	49,2	38,8
Wiesen (ein- und mehrschürige) <sup>1)</sup>	3,0	2,7	20,0	74,2
Dauerweiden	7,0	4,7	33,4	54,9

<sup>1)</sup> In Heuertrag. <sup>2)</sup> In Grünmasse.

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 1, 1959.

Bei den Viehbeständen ist vor allem bei Rindern und Geflügel eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Allerdings scheint der Anteil der Milchkühe am Rindviehbestand in den letzten Jahren mit der Zunahme des Gesamtbestandes nicht Schritt gehalten zu haben. Der Schafbestand hat auffallend zugenommen.

#### Die Entwicklung des Viehbestandes

Tierart	1950 <sup>1)</sup>	1957 <sup>1)</sup>	1958 <sup>1)</sup>	1959 <sup>2)</sup>
	in Mill. Stück			
Pferde	0,7	0,6	0,6	0,6
Rinder	3,6	3,7	4,1	4,4
davon Kühe	1,6	2,1	2,1	2,1
Schweine	5,7	8,2	7,5	7,2
Schafe	1,1	2,0	2,1	2,2
Ziegen	1,6	0,7	0,6	0,6
Geflügel	22,7	31,4	33,1	
Bienenvölker	0,4	0,6	0,5	0,5

<sup>1)</sup> Stand jeweils am 3. Dezember. <sup>2)</sup> Stand am 3. Juni.

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 3/4, 1959.

Von jeher sind kleinbäuerliche Betriebe für die arbeitsintensive Nutztierhaltung prädestiniert gewesen. Dies ist auch in der „sozialistischen“ Landwirtschaft der Fall. Vom gesamten Rinderbestand waren im Jahre 1958 insgesamt 68 % in privatem Besitz. Bei einer Betrachtung der Rindviehbestände in den volkseigenen Gütern, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und in den Privatbetrieben fällt dem Fachmann sofort der ungünstige Aufbau des Viehbestandes in den sozialistischen Betrieben auf. In den Privatbetrieben beträgt der Anteil der Milchkühe über 50 % der Bestände und der des Jungviehs gut 1/3. Dieser Aufbau ist — wie die Erfahrung lehrt — als ausgesprochen gesund und wirtschaftlich anzusehen. Anders verhält es sich im sozialistischen Bereich der Landwirtschaft. Bei den volkseigenen Gütern entfallen knapp 1/3 des Bestandes auf Kühe und etwas über 1/3 auf Jungvieh.

Der Aufbau des Rinderbestandes der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist demgegenüber betriebswirtschaftlich wesentlich günstiger. Dort entfallen rd. 40 % des Gesamtbestandes auf Kühe, und der Anteil des Jungviehs ist mit rd. 45 % relativ hoch. Es sei bemerkt, daß allein die Rinderbestände im privaten Sektor von 1957 bis 1958 um 300 000 Stück abgenommen haben. Wenn diese Entwicklung weiter anhalten sollte, wird der Viehbestand in den Privatbetrieben durch Überalterung sehr bald in seinem derzeitigen gesunden Aufbau stark beeinträchtigt werden. Auf Grund verschärfter Ablieferungsbestimmungen werden sich die Einzelbauern gezwungen sehen, vorwiegend junge Tiere, die noch keine entsprechende Leistung aufweisen und nur Aufzucht-kosten verursachen, zu verkaufen. Diese jungen Tiere brauchen in einer zentral gelenkten Wirtschaft nicht unbedingt der Ernährungsindustrie zugeführt werden, sondern können den Rindviehbestand der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften weiter verjüngen helfen.

#### Rinderbestand nach Eigentumsformen 1958

Vieharten	VEG	LPG	private Betriebe	
	in 100 Stück			in % des Gesamtbestandes
Rinder insgesamt	205	972	2 523	68
davon Kühe	67	397	1 407	75
Färsen über 2 Jahre	18	88	152	59
weibliches Jungvieh				
3 Monate bis unter 2 Jahre	59	278	551	61
weibliche Kälber	13	66	128	62

Quelle: „Die Viehwirtschaft in den volkseigenen Gütern 1958“, in: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 3/4, 1959, S. 135.

An Hand der uns zugänglichen statistischen Unterlagen kann nicht festgestellt werden, welche Betriebsform derzeit die höchsten Produktionsleistungen aufweist. Die Erzeugung von Schlachtvieh (ohne Geflügel) hat sich seit 1950 verdoppelt. Das Schwergewicht der Fleischproduktion liegt nach wie vor in der Schweine-wirtschaft. Auch die Milcherzeugung ist seit 1950 um mehr als 60 % gesteigert worden. Dies ist z. T. auch auf eine Ergänzung des Milchkuhbestandes mit Hochleistungstieren zurückzuführen. Die Milchleistung hat sich nämlich im Durchschnitt der sowjetischen Besatzungszone von 1 935 kg je Kuh im Jahre 1950 auf 2 676 kg im Jahre 1958 erhöht. Im ersten Halbjahr 1959

#### Tierische Erzeugung 1950 und 1957—1959

Tierische Erzeugnisse	1950	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
	in 1000 t			
Schlachtvieh (ohne Geflügel) in Lebendgew.	596	1 175	1 179	563
davon Schweine	402	876	882	403
Milcherzeugung (ausschl. Ziegenmilch) 3,5 % Fett	3 578	5 675	6 003	2 934
Milchleistung kg/Kuh	1 935	2 508	2 676	1 378

<sup>1)</sup> Erstes Halbjahr 1959.

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik der DDR, Heft 3/4, 1959.

betrug die Milchleistung 1 378 kg je Kuh und lag damit noch über dem Leistungsstand des ersten Halbjahrs 1958. Im zweiten Halbjahr 1959 dürfte sich aber die Dürreperiode nachteilig ausgewirkt haben, so daß anzunehmen ist, daß die Milchleistung und Milcherzeugung bestenfalls die Ergebnisse des Jahres 1958 erreicht haben.

## NAHRUNGSMITTELVERTEILUNG

Die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft hat dazu beigetragen, die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung in der Sowjetzone wesentlich zu verbessern. Bei einzelnen Produkten ist die zur Verfügung stehende Menge von 1949 bis 1958 verdoppelt worden. Jedoch darf man sich von der relativen Versorgungssteigerung nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß trotz allem bei diesen oder jenen Nahrungsmitteln nach wie vor Mangel besteht. Dies ist nicht nur auf einen ausgesprochenen Versorgungsengpaß insgesamt zurückzuführen, sondern auch auf die ungleichmäßige regionale Belieferung. Der trockene Sommer des vergangenen Jahres hat insbesondere die Versorgung mit Milch und Butter ernstlich gefährdet. Die Zonenregierung hat aus psychologischen Gründen darauf verzichtet, die erst vor kurzer Zeit aufgehobene Lebensmittelrationierung wieder einzuführen. Stattdessen wurden die Bewohner angewiesen, sich bei ihrem Kaufmann in Kundenlisten einzutragen. Die Kaufleute sind gehalten, Erzeugnisse, bei denen offensichtlich ein Versorgungsengpaß vorliegt, nur in den vom Staat bestimmten Mengen an die in ihren Kundenlisten aufgeführten Verbraucher abzugeben.

Nahrungsmittelverbrauch

Nahrungsmittel	Sowjetzone			Bundesgebiet
	1949	1955	1958 <sup>1)</sup>	1957/58 <sup>2)</sup>
	in kg je Kopf der Bevölkerung			
Getreideerzeugnisse in Mehlwert		118,4	110,2	89,5
darunter:				
Brotgetreideerzeugnisse	73,0	116,2	106,2	86,1
Reis (polliert)				1,4
Hülsenfrüchte	2,2	2,0	1,8	1,5
Kartoffeln	188,6	179,0	171,7	150,0
Zucker	22,6	28,0	30,1	28,0
Gemüse	46,5	46,5	50,5	48,9
Obst		26,8	59,3	28,8
Südfrüchte				18,8
Trockenobst				2,5
Fleisch insgesamt (ohne Schlachtfette)	12,4	46,3	50,8	52,6
Vollmilch	49,2	80,8	94,7	114,8
Nahrungsfette insgesamt (Fettwert)	7,3	24,2	27,0	25,2
davon:				
tierische Fette (Fettwert)		7,5	7,5	5,8
Butter (Produktgewicht)		7,5	11,9 <sup>2)</sup>	7,4
Eier	2,5	6,8	10,0	11,6
Fisch (Frischgewicht)		13,0	13,0	12,1

<sup>1)</sup> Vorläufig. <sup>2)</sup> An anderer Stelle mit 9,2 kg ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1958, S. 598. Vierteljahreshefte zur Statistik der Deutschen Demokratischen Republik, Heft 3/4, 1959, S. 127. Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1959, S. 472.

Neben der Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs nach den offiziellen Angaben in den Jahren 1949 bis 1958 sind in der Übersicht zum Vergleich auch die Verbrauchszahlen des Bundesgebietes im Wirtschaftsjahr 1957/58 aufgeführt worden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Verbrauchsdaten nicht völlig vergleichbar sind, weil die statistische Erfassung unterschiedlich ist. So wird der Verbrauch an Zucker in den Statistiken der Sowjetzone unter der Bezeichnung „Zucker, weiß“ ausgewiesen, in der Bundesrepublik dagegen in „Weißwert“. Bei Fetten wird auch in der sowjetzonalen Statistik der Ausdruck „Produktgewicht“ oder „Fettwert“ — wir sagen „Reinfett“ — verwandt. Diese Unterschiede lassen darauf schließen,

daß die unter der Bezeichnung „Zucker, weiß“ ausgewiesenen Mengen nicht den in den Statistiken des Bundesgebietes in Weißwert ausgewiesenen Mengen entsprechen. Optisch allerdings liegt bei Zucker der Verbrauch in der Sowjetzone höher. Ob er es tatsächlich ist, kann auf Grund des oben Gesagten nicht entschieden werden. Insgesamt gesehen überwiegen im Warenkorb des Nahrungsmittelverbrauchs der Sowjetzone noch die Massennahrungsmittel, d.h. Getreide und Kartoffeln. Darüber hinaus sind auch die Qualitäten der angebotenen Nahrungsmittel nicht miteinander zu vergleichen. Verglichen mit 1949 hat sich die Versorgungslage in der Sowjetzone mengenmäßig bedeutend gebessert. Auf lange Sicht gesehen wird die Ernährungswirtschaft der Sowjetzone sicherlich in der Lage sein, den qualitätsmäßigen Vorsprung des Bundesgebietes nach und nach einzuholen. Doch darf das alles nicht über die Schwierigkeiten hinwegtäuschen, die die Planwirtschaft zwangsläufig für den einzelnen Verbraucher mit sich bringt. Regionale Versorgungsengpässe werden wahrscheinlich noch jahrelang an der Tagesordnung sein.

### ENDZIEL: VOLLSoZIALISIERUNG

Wie in allen Ostblockländern, so zeigt die Agrarpolitik in der Sowjetzone ganz eindeutig das angestrebte Endziel: die völlige Sozialisierung der Landwirtschaft. In der landwirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetzone läßt sich dieses Ziel wie ein roter Faden erkennen, auch wenn gelegentlich mildere Bestimmungen einen gemäßigteren Kurs andeuten. Im Gegensatz zur Sowjetunion verfolgt man viel konsequenter und rücksichtsloser das sozialistische Endziel.

Am weitesten ist die Sozialisierung der Landwirtschaft innerhalb der Ostblockstaaten in Bulgarien, Albanien und der Tschechoslowakei vorangetrieben worden. Am wenigsten sozialisiert ist die Landwirtschaft Polens. In Bulgarien und Albanien dürfte die Kollektivierung mit dem im Januar 1959 erreichten Stand praktisch abgeschlossen sein. Die noch verbliebene landwirtschaftliche Nutzfläche liegt fast ausschließlich in Gebirgslagen und ist deshalb für eine kollektive Wirtschaft kaum geeignet. Auch in der Sowjetunion sind in ähnlichen Lagen noch Rudimente einer vollständig bäuerlichen Wirtschaft anzutreffen. Sollten in der Sowjetzone die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im gleichen Tempo wie in den letzten Jahren wachsen, so könnte auch dort bis 1965 die Kollektivierung praktisch abgeschlossen sein.

Seit der Spaltung Deutschlands sind 15 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum haben sich auch die bodenrechtlichen Verhältnisse im Gebiet der Sowjetzone grundlegend geändert. Darüber hinaus sind — wie jetzt offenbar wird — in den letzten Jahren im Bereich der Sowjetzone alle alten Grundbücher systematisch vernichtet worden. Die Frage der Wiedervereinigung zwingt uns deshalb, uns rechtzeitig mit diesen veränderten rechtlichen und sozialen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Die zuständigen Stellen würden gut daran tun, bereits heute eine klare Konzeption zu diesen Problemen zu entwickeln.